Libausche Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage. Nachmittags 3 Uhr. Annoncen-Annahme für die Nachm.-Ausgabe bis 1/2 10 Uhr vormittags.

Gegründet 1824.

Einhundertachter Jahrgang.

Preis der Einzelnummer Ls. 0.08, Sonnabends Ls. 0.10.

Geschäftsstelle Postfr. 5. — Telephon 26. Geöffnet von 8—6 Uhr. Schriftleitung Telephon 627. Sprechst. 9—10 vorm. und 1—3 nachm.

Monatlicher Bezugspreis in der Stadt mit Zustellung Ls. 2.— (Rbl. 100.—), ohne Zustellung oder von den Ausgabestellen Ls. 1.80 (Rbl. 80.—), über die Post Ls. 2.— (Rbl. 100.—), für Estland und Litauen Ls. 2.—, Deutschland G.-M. 2.—, für das übrige Ausland 50 amerik. Cents. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder eines Entgelts.

Bestellungen nehmen entgegen: in Mitau u. Goldingen: Jerd. Besthorn's Buchhandlung, in Hasenpoth: Fr. Rosenstein's Buchhandlung, in Windau: Wold. Seeberg's Buchhandlung, außerdem alle Postanstalten Lettlands. — Postscheck-Konto 2065.

Anzeigenpreis: für die 6 gesp. Petitzeile oder deren Raum Ls. 0.10 (Rbl. 5.—), für Geschäfts- und Vergnügungsanzeigen Ls. 0.16 (Rbl. 8.—), für Stellengesuche Ls. 0.04 (Rbl. 2.—). Auslandanzeigen: Estland Kr. 0.10, Litauen 35 Cent. Deutschland 20 Goldpfennige, das übrige Ausland 5 amerik. Cents. Reklamenanzeigen im Text: für die 4 gesp. Petitzeile oder deren Raum Ls. 0.40 (Rbl. 20.—), für das Ausland: Estland Kr. 0.35, Litauen 80 Cents, Deutschland 80 Goldpfennige, das übrige Ausland 15 amerik. Cents. Auf alle Preise 5% Steuerzuschlag. Anzeigen-Annahme in Deutschland: Rudolf Mosse, Annoncen-Exped., Berlin SW 19 u. in allen größeren Annoncen-Exped.

№ 87 Dienstag den 21. April 1931

Wirtschaftlicher Todeskampf der deutschen Kolonien in Sowjetrußland.

Ein Beitrag zur russischen Minderheitenpolitik.

Nachdem die im März vorigen Jahres durchgeführte Kollektivisierung wieder aufgehoben wurde, atmeten die Deutschen in Transkaukasien auf. Mit frischem Mut ging jeder wieder an seine Arbeit, ohne die er nicht sein kann. Eine überaus reiche Weinernte lohnte die schwere Arbeit unter der heißen kaukasischen Sonne. Doch konnten sich die Leute nicht über das Ergebnis ihres Fleißes freuen.

Wie Augenzeugen berichten, werden den Kolonisten untragbare Steuerlasten auferlegt. Wie hoch diese sind, geht aus der Aufstellung eines Reichsdeutschen hervor, der in den deutschen Kolonien Aserbeidschans an Ort und Stelle die Daten sammelte. Diese 8 Kolonien mit einer Kopfzahl von rund 5500 deutschen Einwohnern und einem Areal von 1600 ha Weinbergen zahlen allein an Grundsteuern 1,200,000 Rbl. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl muß ein Kolonist, der 1,5 ha Weingärten besitzt, pro Kopf seiner Familie 700 Rbl. an Grundsteuern aufbringen, während die übrige Bevölkerung Aserbeidschans durchschnittlich nur 1,10 Rbl. aufzubringen hat. Recht eigentümlich und im Gegensatz zu der oft behaupteten minderheitenfreundlichen Politik der Sowjets nimmt sich auch d. bei d. Kolonisten angewandte individuelle Besteuerung im Verhältnis zu allen anderen Einwohnern Aserbeidschans aus.

Laut Dekret der Sowjetregierung können 3% der Bevölkerung individuell besteuert werden. Dieser Prozentsatz wird allgemein auch eingehalten, nur bei den deutschen Kolonisten wird eine Ausnahme gemacht. Hier werden 9—12% der Bevölkerung individuell besteuert, und die unter diese Kategorie fallenden wieder bedeutend höher als alle übrigen. Wenn man die Bevölkerung Aserbeidschans schätzungsweise mit rund 2 Millionen und von diesen 25% als werktätig annimmt, so werden in Aserbeidschan 15,000 Personen individuell besteuert. An individueller Besteuerung wurden 2,2 Millionen eingetrieben, davon von 160 Kolonisten 700,000 Rbl., oder pro Steuerzahler durchschnittlich 4375 Rbl. Dagegen zahlten 15,000 individuell besteuerte Nichtdeutsche 2,000,000 — 1,500,000 oder durchschnittlich pro Steuerzahler 100 Rbl. Der entrechtete Deutsche zahlt also 43,75 mal mehr als der entrechtete Nichtdeutsche. Doch sind dies noch lange nicht alle Steuern, die von rund 1750 werktätigen Deutschen in Aserbeidschan aufgebracht werden müssen. Der Winzerverband Konkordia, der die genannten deutschen Kolonien umfaßt, zahlte im Geschäftsjahr 1927/1928 rund 7,000,000 Rbl. an verschiedenen Steuern. Somit kommt auf jeden Steuerzahler die Summe von 5265 Rbl.

Zu den genannten Steuern kommen noch Sondersteuern wie z. B. die Wassersteuer, die für die Benutzung des Bewässerungswassers, das aus den Gebirgsflüssen Gandschinka und Schamchorki erhoben wird. Die Kolonien Helenendorf, Georgsfeld und Annenfeld werden für den Unterhalt der Wasserbehörden mit 50% der Gesamtkosten herangezogen, während sie kaum 1/15 des Berieselungswassers zur Verfügung haben.

Zu der untragbaren Besteuerung kommt die Ablieferung von 25% d. Weinernte zum halben Marktpreis. Nach vorliegenden Daten wurden zu diesen Bedingungen 1,800,000 l. Wein abgeliefert, also wiederum eine Besteuerung, die einige Millionen beträgt. Diese Weine werden nach dem Auslande gebracht und hier zu Dumpingpreisen auf den Markt geworfen und zwar unter Verwendung des kaukasusdeutschen Namens „Deutscher Winzerverband Konkordia". Unabhängig davon müssen die Kolonisten an der Getreidebeschaffung sich stark beteiligen, trotzdem sie als Winzer nicht einmal für den eigenen Bedarf genügend Getreide bauen können. Die Sowjets „zahlen" den Kolonisten für das Pud Weizen 2 Rbl., sie selbst müssen für diesen Zweck das Getreide zu 10 Rbl., pro Pud von den tatarischen und armenischen Bauern kaufen.

Daß eine solche Belastung nicht tragbar ist und diese Steuern von den Kolonisten auf die Dauer nicht aufgebracht werden können, liegt auf der Hand. Augenscheinlich sollen auf diese Weise die Kolonien ausgesaugt und ausgepumpt und wirtschaftlich ruiniert werden.

Gleichzeitig werden noch besondere Maßregeln ergriffen, um die Leute moralisch zu zermürben und jeden Widerstand gegen Entkirchlichung und Entdeutschung zu brechen. Helenendorf mit 2500 deutschen Einwohnern wurde zur Kreisstadt erhoben und sämtliche Kreisbehörden und -Organisationen dorthin überführt. Für die Unterbringung der Behörden und Beamten wurden die Räumlichkeiten requiriert. Insgesamt mußten für über 4000 Personen Wohnungen gestellt werden. In den Räumen, in denen bisher 2,500 Personen lebten, sind heute über 6000 Menschen zusammengepfercht. Die Leute leben auf äußerste zusammengedrängt neben u. zwischen den ihnen wenig freundlich gesinnten Fremdstämmigen. Sie werden bespitzelt, und jede Bewegungsfreiheit auf kirchlichem, kulturellem und wirtschaftlichen Gebiete ist ihnen geraubt.

Die Mißliebigen unter ihnen werden ohne jegliche Gründe in die Verbannung nach der Murman-Küste oder nach Sibirien verschickt, ohne Rücksicht auf Alter oder Gesundheitszustand. Hier ein über 60 Jahre alter Winzer, dort ein in Deutschland akademisch gebildeter Volkswirtschaftler im Alter von 30 Jahren, daneben ein 18-jähriger Student des Leningrader Ev. Luth. Predigerseminars. Keiner weiß, warum gerade er diesem schweren Los verfallen ist; auf eine Frage nach dem Grund gibt es im Sowjetstaat keine Antwort.

Wenn bis vor kurzem die Kolonisten Transkaukasiens immer noch den Mut nicht verloren hatten und für ihre wirtschaftliche Existenz, für ihr Deutschtum, für ihre Kirche und Schule sich mit Leib und Leben einsetzten, so sind sie nun zum großen Teil mutlos geworden, und Verzweiflung hat Platz gegriffen. Viele versuchten, dem Elend durch die Flucht nach Persien zu entrinnen. Einigen Dutzenden ist dies auch gelungen. Nun sitzen sie aber ohne Mittel und Erwerbsmöglichkeiten im fremden Lande, hungern und leiden bitterste Not. Trotzdem werden sie von den Zurückgebliebenen beneidet, die alle nur noch

---

en einen Wunsch haben, aus dem Sowjetparadies herauszukommen, sei es auch als Bettler.

A. Od.